

Oliver Auge (Hg.)  
**Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**  
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt





# Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

**350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt**

Herausgegeben von Oliver Auge

350

**WACHHOLTZ**  
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das  
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag  
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-529-05905-6

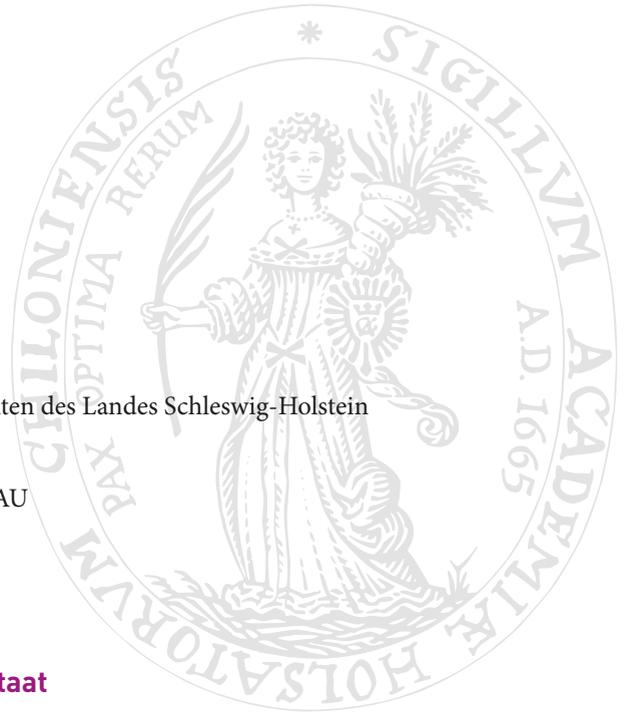
Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.wachholtz-verlag.de](http://www.wachholtz-verlag.de)

# Inhalt

- Torsten Albig  
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp  
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge  
19 Vorwort des Herausgebers

## Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer  
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit  
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl  
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke  
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski  
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet  
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



- 
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

## Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

---

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff

- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul

- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

## Forschende, Lehrende, Studierende

Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung

Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart

Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel

Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

---

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –  
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität

Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis

- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung  
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der  
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

## Exzellenz im Norden

Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung  
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde

Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und  
Oberflächenforschung

Johannes Müller

- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von  
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber

- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

---

## Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –  
350 Jahre im Dienst der Universität

Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen  
Schloss Gottorf – Ein Essay

Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig

Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel

Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU

Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum  
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität  
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

---

Martin Nickol

- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann

- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

## Die CAU International

Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

## Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

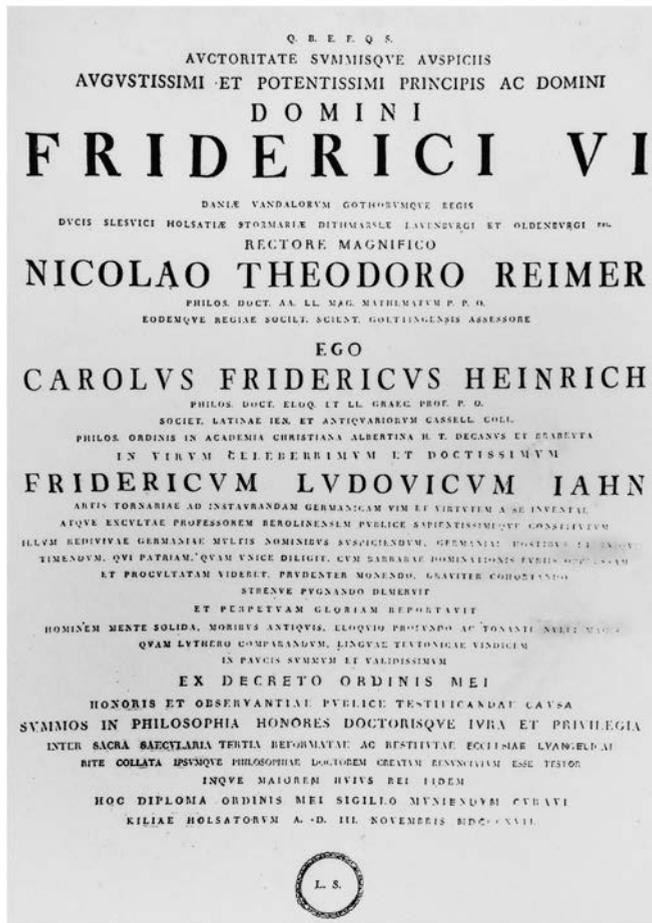


# Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – Von der Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

von Jan-Peters Janssen

## Traditionelle Leibesübungen: Fechten, Reiten, Tanzen und Gymnastik

Die Vorlesungsverzeichnisse der Kieler Universität weisen am Anfang des 19. Jahrhunderts nur im bescheidenen Rahmen die »schönen Künste« aus, zu denen auch die Leibesübungen zählten. So finden wir beispielsweise für das Wintersemester 1806/07 die Ankündigung: »Equorum subingendorum, armis vibrandi, pingendi et saltandi artes docent magistri harum artium pertissimi, ad easque docendas publiis stipendiis conducti.«<sup>1</sup> In freier Übersetzung: Gegen Bezahlung vermitteln die besten Meister ihrer Künste das Reiten, das Fechten (»ars armis vibrandi«), das Malen und das Tanzen (»ars saltandi«). Aber die Meister dieser Fertigkeiten wurden im Vorlesungsverzeichnis nicht namentlich genannt – noch nicht. Dies geschah erstmalig im Verzeichnis des Sommersemesters 1819. Besonders erwähnt wurden dort Georg Christian Apel als Musikdirektor und Johann Wilhelm Cramer als Universitäts-Mechaniker.<sup>2</sup> Ungenannt, aber nicht unbekannt, arbeiteten die Meister der traditionellen schönen Künste, nämlich Reitlehrer, Fechtmeister und Tanzmeister. So erschienen in den Verwaltungsakten der Kieler Universität seit 1665 bis zum Wintersemester 1806/07 sieben Fechtmeister. Der damals amtierende Fechtmeister war A. Gillet (1788 bis 1808). Ab 1702 gab es vier Reitlehrer und der amtierende hieß C. W. Suden (1796–1823). Ab 1680 arbeiteten neun Tanzlehrer für die Academie; der amtierende hieß C. A. Henry (1803–1836).<sup>3</sup> Derartige Künste pflegte eine kleine Elite von Studierenden an allen deutschen Academien zur Abrundung ihrer Persönlichkeitsbildung, und zwar seit dem ausgehenden Mittelalter. Seit den Napoleonischen Kriegen



**Universität Kiel 30. Oktober 1817**

„(...) der die Turnkunst erfunden und zur Wiederherstellung der Stärke und des Ansehens Deutschlands eingerichtet und aufgebaut hat, (...) der in weiser Fürsorge vom Staat in Berlin als Professor eingesetzt wurde, (...) der angesichts des sich wiedererneuenden Deutschlands von allen Feinden und Gegnern Deutschlands mit Argwohn betrachtet wird, (...) der Retter der deutschen Sprache ist, unter wenigen der höchste und wirksamste (...)“

Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Friedrich Ludwig Jahn am 3. November 1817 unter dem Rektorat von Nikolaus Theodor Reimer (Prof. d. Mathematik) und dem Dekanat des Karl Friedrich Heinrich (Prof. d. Rhetorik u. d. Griechischen Sprache) in d. Phil. Fak. der Christiana Albertina zu Kiel

beobachtete man indes eine neue Form von Leibesübungen, die an einigen mitteldeutschen Hochschulen in Schwange kam. Man nannte es »Turnen« bzw. »Burschenturnen«.

## Burschenturnen an der Kieler Academie

Aktenbelege für eine Verbreitung des Turnens unter den Kieler Studierenden in den Anfangsjahren des 19. Jahrhunderts fehlen. Es gibt jedoch indirekte Hinweise auf die Jahn'schen Leibesübungen in Kiel. Einmal wurde Friedrich Ludwig Jahn (\* 1778; † 1852), der Erfinder dieser neuartigen Gymnastik an Geräten, während eines Gottesdienstes anlässlich des 300. Reformationstages 1817 in der Nikolai Kirche mit der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Kieler Academie geehrt – allerdings in *statu absentiae*.

Die Verleihung eines Ehrendoktorats ist immer auch eine universitätsöffentliche Angelegenheit, sodass Kieler Studierende davon Kenntnis hatten. Zum andern weist der Chronist der Burschenschaft Teutonia Kiel, Dr. med. A. Halling, auf das Turnen sowohl als geistig-politische wie auch als leiblich-seelische Er-tüchtigung bei den Studenten hin. Halling zitiert aus einer Niederschrift eines Burschen Convents, der am 6. November 1818 »auf Düsternbrook« aus Anlass eines studentischen Berichtes über das Wartburgfest vom 18. Oktober des gleichen Jahres abgehalten wurde.<sup>4</sup> Studiosus Förster, Teilnehmer dieses Festes, empfahl nachhaltig das Turnen, wie es bei den Jenenser und Berliner Burschen mit Erfolg seit etwa 1812 durchgeführt wurde. Die Kunde des Turnens ist also spätestens 1817 in Kiel. Es ist jedoch anzunehmen, dass man bei den Kieler Studierenden schon vorher von Burschenturnern aus Berlin, Halle oder Jena gehört und sie auch imitiert hatte. Denn jene Burschenturner hatten sich wacker für »Freiheit, Ehre, Vaterland« 1813/14 in den Befreiungskämpfen vom napoleonischen Joch bei Leipzig und Waterloo geschlagen, was sich an den deutschen Universitäten und auch in Kiel in Windeseile herumgesprochen haben dürfte. Allerdings fielen die Burschenschafter und das Jahn'sche Turnen nach den Karlsbader Beschlüssen 1819 in den deutschen Landen in öffentliche Ungnade. Die Turnenden wurden als Demagogen verrufen und mit Festungshaft bedroht, sofern die Polizei oder deren Spitzel sie beim Turnen erwischte. 1820 bis 1842 wurde in den meisten deutschen Ländern eine »Turnsperre« verhängt.

Zunächst passierte nichts dergleichen an der Universität Kiel. Denn das Academische Consistorium stellte sich im Wintersemester 1819/20 nach einer kritischen Anfrage aus Kopenhagen vor die Studentenschaft, lobte sie einmütig als besonnen und fleißig. Man verwies darauf, dass sich eine Kieler Burschenschaft 1819 ohne äußeren Druck aufgelöst habe. Es darf vermutet werden, dass die »burschenschaftlichen« Leibesübungen wie Fechten, Turnen, Wandern und Schwimmen weiterhin in kleinen Kieler Studentenzirkeln betrieben wurden, und zwar ohne patriotisches Säbelrasseln.

In der Universitäts-Chronik des Wintersemesters 1827/28, die mit dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis verbunden ist, wird Folgendes berichtet: »Unterm 18ten Sept. haben Se. Majestät den bisherigen Lehrer der Gymnastik bei dem holst. Regiment Johann Jakob Christian Maack zum Fechtmeister bei der Universität ernannt.«<sup>5</sup> Maack löste J. F. Martensen (1812 bis 1827) ab und blieb 35 Jahre lang bis 1863 Lehrer der Fechtkunst und der allgemeinen Gymnastik sowie ab 1850 sogar Lehrer der Turnkunst.

Die »burschenschaftliche Herrlichkeit«, die im Verborgenen blühte, wurde im Sommersemester 1833 in Kiel beendet. Denn der sog. »Frankfurter Wachensturm« durch Burschenschaftler hatte auch in Kiel die Polizei wachgerüttelt. Der dänische König Frederik VI. ordnete in der holsteinischen Universität eine Untersuchung über alle Aktivitäten von Korporationen und besonders von Burschenschaften an, die als geheime Verbindungen mit »dämagogischen« [sic!] Absichten eingestuft wurden. Diese Untersuchungen von Polizei, Kurator und Kieler Consistorium erstreckten sich mit ihrem Korrespondenzumfang bis nach Bayern und dauerten bis 1837.<sup>6</sup> Das Ergebnis: Alle Kieler Burschenschaften wurden verboten und aufgelöst. Darunter haben die Jahn'schen Leibesübungen gelitten. Im Verborgenen sind sie jedoch weiter betrieben worden. Sie wurden sogar zum Nährboden für den ersten bürgerlichen Turnverein in Kiel. Denn am 27. Juni 1844 wird der Kieler Turnverein unter Beteiligung von Burschenschaffern gegründet. Er ist später als 1. Kieler Männer Turnverein von 1844 (1. KMTV) weithin bekannt geworden.<sup>7</sup>

## Schleswig-Holstein im Aufruhr und Umbruch

In den Jahren 1826 bis 1828 studierten gemäß der Universitätschronik von 1827 zwischen 300 bis 325 junge Männer in Kiel. Dann gab es wegen des Verbotes von Burschenschaften ab 1837 einen Einbruch in dieser Entwicklung. Nach Halling sollen etwa 140 Studierende in den Jahren 1844 bis 1845 in Kiel immatrikuliert gewesen sein. Im März 1848 kam es wegen der Danisierungspolitik der Eiderdänen zu Unruhen in Kiel und Rendsburg. Im Zuge der schleswig-holsteinischen Erhebung wurde eine provisorische schleswig-holsteinische Regierung in Kiel gebildet und wurden eigene Truppen aufgestellt. Es wurde auch ein Studenten- und Turnercorps gebildet, in dem viele Kieler Studenten freiwillig mitkämpften – doch ohne Erfolg. Die gut ausgebildeten dänischen Truppen rieben dieses Corps bei Bau vollständig auf. Die Kieler Universität wurde vom Sommersemester 1848 bis zum Wintersemester 1849/50 geschlossen. In den folgenden Semestern war wieder eine kleine Anzahl von Studenten in Kiel. Erst im Mai 1852, nach der Annahme des Londoner Protokolls durch Dänemark und Preußen, normalisierte sich der Studienbetrieb in Kiel. So sollen im Sommersemester 1855 gemäß der Chronik der Burschenschaft Teutonia Kiel 134 Studenten an der Christiana Albertina eingeschrieben gewesen sein, im Sommersemester 1858 mit 132 etwas weniger, im Sommersemester 1862 jedoch 172 und nach der preußischen Übernahme Schleswig-Holsteins im Sommersemester 1865 gar 225 Studierende.<sup>8</sup>

## Kieler Hochschulsport im Kaiserreich

Bis 1863 war die Universität Kiel eine königlich-dänische Hochschule mit regionalem Sonderstatus. 1864 verlor zunächst die dänische Vielvölkermonarchie im Streit mit Preußen und Österreich, 1866 auch Österreich die Herrschaft über die Herzogtümer Holstein, Lauenburg und Schleswig, sodass 1867 Schleswig-Holstein eine rein preußische Provinz wurde. Zunächst änderte sich jedoch wenig, außer dass das Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters 1869 in deutscher Sprache und nicht mehr in Latein formuliert wurde – Latein nur noch im Wintersemester. So wurden im Sommersemester die »schönen Künste«, wie folgt, angepriesen: »Unterricht in der Reitkunst erteilt Oberkriegscommissair von

Balle. Das Zeichnen und Malen lehrt der academische Zeichenlehrer F. Loos. Turn- und Fechtunterricht ertheilt der academische Fechtlehrer C. Brandt«.⁹ Der Reitlehrer von Balle folgte 1824 auf Suden. Der Fechtlehrer Carl Brandt wurde 1863 der direkte Nachfolger von J. J. C. Maack und verwaltete dieses Amt bis 1905. Von einem universitären Tanzlehrer lesen wir nichts mehr. Die beiden letzten Tanzlehrer der Universität wurden jeweils nur im Wintersemester für vier Monate verpflichtet, und zwar M. von Wobeser-Rosenhain (1830 bis 1857) und A. Giuliani (1836 bis 1841). Somit gehörten ab dem Jahre 1870 Fechten, Reiten und Turnen zum Standardprogramm der Leibesübungen an der Kieler Academie. Zum Turnen gehörte auch das Wandern und Schwimmen. Es gibt aber auch Neuerungen der Leibesübungen, die von der englischen Insel importiert wurden. Denn seit 1862 gab es den Ersten Kieler Ruderclub (EKRC), in dem auch Studierende aktiv waren. 1873 ging der Reitlehrer von Balle in den Ruhestand. Er war der sechste und somit letzte Universitätsreitlehrer in Kiel, da seine Position offiziell nie mehr besetzt wurde. Bis zum Sommersemester 1886 unterrichteten nur noch drei Lehrer der »schönen Künste«, nämlich Fechtlehrer, Musiklehrer und Zeichenlehrer.

Im Wintersemester 1886/87 wurde aus diesem Trio wieder ein Quartett, denn es wurde der Turnlehrer August Gamst (\* 1854; † 1927) eingestellt. Warum kam zum Fechtlehrer, der sich mit gymnastischen Übungen auskannte, ein Schüler Jahns hinzu? Nun, die Nachfrage nach turnerischen Leibesübungen war enorm gestiegen, weil nach der Reichsgründung 1871 etliche Studierende mehr nach Kiel gekommen waren, die sich z. B. in nicht-schlagenden studentischen Verbindungen eingerichtet hatten. Im Jahre 1885 studierten etwa 400 Hörer in Kiel. Die meisten Studierenden schlossen sich einer studentischen Verbindung an. Burschenschaften, Corps und Landsmannschaften übten den Fechtsport aus. Die Mitglieder der nicht schlagenden Verbindungen verlangten jedoch nach anderen Leibesübungen als dem Fechtsport, insbesondere die Akademischen Turnvereine, deren Mitglieder vor allen Dingen turnen, aber nur teilweise fechten wollten. Außerdem wurde von wieder anderen Verbindungen Anleitung zur musischen Kreativität, insbesondere das Musizieren, der Gesang oder das Malen durch einen universitären Meister erbeten. Bis zur Jahrhundertwende stellte sich eine bunte Formation an Verbindungen in Kiel ein, die unterschiedliche Interessen pflegten. Es gab schlagende und nicht-schlagende, farbentragende und nicht-farbentragende, musische, konfessionelle (evangeli-



Mensurtag der Kieler Burschenschaft Teutonia (gegründet 1817) und der Kieler Landsmannschaft Troglodytia (gegründet 1837). Links die Kieler Teuten, rechts die Kieler Troglodyten, mittig der Paukarzt mit weißer Schürze. Das Foto wurde 1900 aufgenommen.

sche oder katholische) oder auf einzelne akademische Disziplinen beschränkte (z. B. naturwissenschaftliche, historische, philologische) Verbindungen. Das Mensur-Fechten wurde von den farbentragenden und schlagenden Verbindungen als *conditio sine qua non* zur Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung gewertet.

Aus diesem Grunde engagierten alle Universitäten, so auch die Kieler, für ihre »Schlagenden« immer wieder Fechtlehrer. Die Universitäts-Fechtlehrer bildeten ab 1884 eine eigene Gilde, die bis heute aktiv ist und Verband der Fechtmeister (VdF) heißt.

Bis zum Sommersemester 1886 wurde das Jahn'sche Turnen vom Fechtlehrer C. Brandt vermittelt. Im Wintersemester 1886/87 wurde der Kieler Maschinenbauingenieur Gamst zum Leiter des studentischen Turnens an der Universität Kiel ernannt. Gamst hatte sich zum Turnlehrer an der Preußischen Landesturnanstalt in Spandau fortgebildet. Man verlieh ihm in Kiel den Titel Universitäts-Turnlehrer. Auch an anderen deutschen Universitäten sind akademische Turnlehrer nach der Aufhebung der Turnsperrre 1842 in Mode gekommen. Ab

dem Sommersemester 1880 wurden »Leibesübungen« neben den »Schönen Künsten« unter einer eigenen Rubrik im Vorlesungsverzeichnis angekündigt. Die »Schönen Künste« der Musik und der bildenden Kunst wurden von zwei Akademikern vermittelt, die »Leibes-Übungen« von den Nichtakademikern Brandt (Fechten) und Gamst (Turnen, ab Wintersemester 1886/87). Die Stelle als Universitäts-Turnlehrer behielt Ingenieur Gamst bis zum Sommersemester 1898. Sein Nachfolger wurde am 23. August 1898 Gustav Klausning, der jedoch noch Student war und erst 1901 promovierte. Dr. phil. Klausning blieb in der Position eines Universitäts-Turnlehrers bis zum Ende des Sommersemesters 1903. Sein Nachfolger, Ernst Strohmeyer (Jahrgang 1869), war ebenfalls Kieler Bürger und Lehrer im städtischen Schuldienst. Im Wintersemester 1903/04 wurde er nach einer Ausbildung an der Preußischen Landesturnanstalt in Spandau akademischer Turnlehrer an der Christiana Albertina.

Die studentischen Leibesübungen umfassten im Wintersemester 1903/04 Fechten (Brandt), Turnen (Strohmeyer) und Reiten. Geritten wurde im Kieler »Tattersall« in der Prüne zu besonders günstigen Konditionen für Studierende. 1905 ging der Fechtlehrer C. Brandt in den Ruhestand, und sein Sohn Richard A. E. Brandt (\* 1874; † 1921) wurde sein Nachfolger. Im Sommersemester 1905 führten Universitätsturnlehrer Strohmeyer, Prof. Dr. phil. A. Unzer (Geschichte der Leibesübungen) und der frei praktizierende Dr. med. Ernst Kowalzig (Anatomie, Hygiene, Samariterkunde) gemeinsam einen Kurs zur Ausbildung von Turnlehrern in der Turnhalle des 1. KMTV durch.<sup>10</sup> Der Kurator berichtete darüber am 15. Dezember 1905 enthusiastisch dem Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin, indem er gleichzeitig um Erlaubnis bat, fortan Turnlehrerkurse mit staatlicher Prüfung an der Christiana Albertina einrichten zu dürfen, was umgehend genehmigt wurde. Diese Kurse wurden bis zur Gründung des Institutes für Leibesübungen (IfL) im Jahre 1925 regelmäßig fortgeführt, um Turnlehrer für die Schulen auszubilden. Im April 1907 verließ Strohmeyer Kiel, und ein neuer Turnlehrer wurde fällig. Der Nachfolger Strohmeyers wurde Theodor Brodersen (\* 1879; † 1960). Brodersen wurde mit 22 Jahren zum akademischen Turnlehrer ernannt und blieb dies bis 1922.

Am 16. November 1882 erließ der preußische Kultusminister eine Verfügung zu Sportspielen an allen Schulen. Zehn Jahre nach diesem Erlass übergaben 118 Studierende am 24. Dezember 1892 dem Rektor der Kieler Univer-

sität eine Petition, in der es um die Pflege von Sportspielen, besonders jedoch um den Tennissport ging: Man möge den Platz hinter dem Kollegiengebäude für Lawn-Tennis herrichten. Am 12. Juli 1893 wurde also zwischen Kollegiengebäude und Augenklinik der erste universitätseigene Rasentennisplatz mit Nutzungsordnung der studentischen Öffentlichkeit übergeben. Dieser Platz bestand bis Ende der 20er Jahre. Der Direktor der Augenklinik, Prof. Dr. med. L. Heine, ließ den Platz wegen störenden Lärms nach Auseinandersetzungen mit dem Direktor des IfL zur Augenweide seiner Patienten im Jahr 1930 in Blumenbeete umwandeln.

## Wassersport-Universität von Kaisers Gnaden

Das Rudern erfreute sich seit 1890 einer steigenden Nachfrage innerhalb der Kieler Studentenschaft. Doch gerudert haben Studierende schon vorher: Seit 1862 gab es den Ersten Kieler Ruderclub (EKRC). Die Burschenschaft Teutonia Kiel erwarb im Sommer 1862 sogar ein eigenes Ruderboot, musste es aber wegen der Folgekosten wieder veräußern. Auch die Korporationen ATV Ditmarsia Kiel und AV Frisia Kiel ruderten regelmäßig auf der Förde,<sup>11</sup> und 1894 gesellte sich die Rudergesellschaft Germania (RGG) zum Exklusivclub der Ruderer. Die RGG-Kiel appellierte am 18. Juli 1894 beim Rektor, die Universität möge die Belange des Rudersports bei den Studierenden unterstützen. Ins gleiche Horn stieß der Kurator Dr. Chalybaeus. Er verwies auf einen vom Kaiser zu stiftenden silbernen Ruder-Wanderpokal für akademische Ruderer. Gleichzeitig erbat er sich vom Rektor Informationen über die Anzahl der rudernenden Studierenden.<sup>12</sup> Im Jahre 1896 wurde der kaiserliche Wanderpokal zum ersten Mal öffentlich ausgeschrieben. Der Berliner Unterrichtsminister Bosse stellte eine Anschubfinanzierung für neu zu gründende akademische Rudervereine in Aussicht. Diese Finanzierung diente der Anschaffung von Booten. Sie war allerdings mit der Auflage verbunden, regelmäßig im Sommersemester an einer größeren Ruderregatta, z. B. in Berlin-Grünau, teilzunehmen, die sozusagen unter den Augen »Se. Majestät d. Kaisers« ausgetragen wurde. Der Kieler Akademische Senat beauftragte am 18. März 1896 den Rektor Schlossmann, einen akademischen Ruderclub in Kiel zu gründen. Am 16. Dezember desselben Jahres wurde ein Professorenngremium zur Förderung des Universitäts-

Rudersports gebildet, dem u. a. die Professoren Niemeyer (Jura) und Graf von Spee (Anatomie) angehörten, da sich beide verschiedentlich für Neuerungen und Verbesserungen der Leibesübungen an der Hochschule ins Zeug gelegt hatten. So wurde am 10. Februar 1897 unter der Assistenz von Prof. Dr. jur. Niemeyer in der Kleinen Aula der Akademische Ruderverein (ARV) Kiel von sieben Studierenden gegründet. Die Anschubfinanzierung durch den preußischen Staat betrug 2600 Reichsmark. Mit diesem Betrag konnte ein Gig-Vierer, der mit Zustimmung des kaiserlichen Hofmarschalls in Berlin den Namen *Prinzess Heinrich* führen durfte, nebst vollständiger Ausrüstung (z. B. Skulls) und dem Transport vom Berliner Hersteller nach Kiel gekauft werden. Auch in den folgenden Jahren bezahlte die Universität Kiel eine größere Summe für die Anschaffung und Pflege von Ruder- und Paddelbooten des ARV-Kiel.

Auch der studentische Segelsport organisierte sich zunächst selbständig. Trotzdem war er wegen der enormen Materialkosten auf staatliche Förderung angewiesen. Am 11. Juni 1910 teilte der neu gegründete Akademische Segler-Verein (ASV) dem Rektor Folgendes mit: »Am 11. Juni 1910 beschlossen im Hotel Düsternbrook die [sieben] Unterzeichneten die Gründung des Akademischen Segler-Vereins Kiel mit anliegenden Satzungen [...]«. <sup>13</sup> ARV und ASV zogen schon im Oktober 1910 gemeinsam in das neue Studentenheim, die Seeburg, ein, das einen Monat später am 12. November 1910 offiziell eingeweiht wurde. Die Seeburg war ein vortrefflicher Standort für den Ruder- und Segelsport, da hier Boote gepflegt und gelagert werden konnten. Trotz des relativ hohen Vereinsbeitrags des ASV zählte man schon im Sommersemester 1910 25 aktive Segler, darunter »ihre königliche Hoheit« Prinz Waldemar von Preußen, der sich in Kiel als »stud. jur.« eingeschrieben hatte. Am 1. April 1911 wurde der Segelmeister Heinrich Hossmann (1911 bis 1913) speziell zur Pflege der Boote und Segel des ASV eingestellt. Es flossen dem ASV auch noch andere Mittel zu, weil er ein Magnet prominenter Studierender wie z. B. eines Sprösslings der Grafen zu Rantzau war. Offensichtlich war der Segelsport auf der Kieler Förde das sommerliche Freizeitvergnügen der preußischen »jeunesse dorée«. Der ASV zählte bald 51 Mitglieder, darunter alleine 30 aus der Juristischen Fakultät.



Das Bootshaus der Kieler Universität, erbaut 1915, zerstört 1944. Das Foto hat der erste Direktor des IfL 1926 vor einer Bootstaufe im Mai geknipst und 1925 veröffentlicht.

## Boots- und Fechthalle auf dem Seeburggrundstück

Die Kommission für Leibesübungen des Konsistoriums, die 1904 unter Beteiligung von Studierenden eingerichtet wurde, hatte vorgeschlagen, eine eigene Universitätsturnhalle zu bauen. Da man andererseits aber auch einen neuen »Paukboden« benötigte, gab es nie eine klare Mehrheit für diesen Vorschlag. Ab 1910 machten die Ruderer vom ARV den Vorschlag, auf dem Seeburggrundstück ein Bootshaus für Segler und Ruderer zu errichten. Endlich befasste sich das Konsistorium 1911 mit dem Bau eines Mehrzweckgebäudes.<sup>14</sup> Der Kurator entschied am 14. Juni 1913: »Während bisher die Absicht bestand, auf dem Seeburggrundstücke eine Fecht- und Turnhalle unter Zuhilfenahme des staatlicherseits aus dem Erlöse des alten Anatomiegrundstückes zu überweisenden Betrages von 60 000,00 M [gemeint: Mark, d. Verf.] zu erbauen, plant das Akademische Konsistorium nunmehr, unter Abstandnahme von dem Bau

einer eigenen Universitätsturnhalle eine Fechthalle nebst Bootsräumen auf dem Seeburggrundstücke zu errichten.« So geschah es dann auch, und die neue Boots- und Fechthalle wurde am 15. September 1915 dem Rektor übergeben. Sie war somit neben dem Tennisparcours hinter dem Kollegiengebäude die zweite eigene, moderne Sportstätte der Universität Kiel.<sup>15</sup>

Die besten Zeiten des aufblühenden Kieler Hochschulsportes waren jedoch vorüber, denn es war Krieg. Im Sommersemester 1914 studierten 1355, im Wintersemester 1914/15 bereits nur noch 207 und im Wintersemester 1915/16 noch weniger, nämlich 144 Personen. Außerdem hatte die Marinegarnisonsverwaltung das Gelände der Boots- und Fechthalle bei der Seeburg seit 1915 für ihren Netz- und Sperrverband bis ins Jahr 1920 beschlagnahmt. Der Hochschulsport wurde somit ganz erheblich, bis auf das Turnen, Schwimmen in der Förde und Ballspiele, eingeschränkt.

## Kieler Hochschulsport in der Weimarer Republik

Nach dem Friedensschluss und der Ausrufung der Republik blieb an den preußischen Universitäten vieles beim Alten, auch im Hochschulsport. Aber eine absolute Neuerung war die Einrichtung eines Amtes für Leibesübungen der Studentenschaft (AfL) im Jahre 1920 an allen preußischen Hochschulen. Das Kultusministerium versprach sich dadurch eine besondere Belebung des Sportübungsbetriebes. Parallel sollte an den preußischen Hochschulen ein Akademisches Amt für Leibesübungen (AAfL) eingerichtet werden, was in Kiel kein Problem war, da die alte Kommission für Leibesübungen des Kieler Konsistoriums in die Rolle des neuen AAfL schlüpfte. Für den Kieler Hochschulsport verantwortlich waren nunmehr das AfL, das AAfL, der Fechtlehrer und der Universitätsturnlehrer.

Ab dem Sommersemester 1921 konnte die Kieler Universität ihren Studierenden wieder ein vielseitiges Sportprogramm anbieten: Turnen an allen Werktagen abends zwei Stunden, mittwochs einen Spielnachmittag von drei Stunden, samstags einen Sportnachmittag von drei Stunden und abends zwei Stunden Schwimmen mit Wasserspringen, dies alles durch den Turnlehrer Brodersen vermittelt. Fechtlehrer R. Brandt bot montags bis samstags von 7 bis 13 Uhr und von 14 bis 20 Uhr trotz seiner kriegsbedingt angegriffenen Ge-

sundheit (Darmkrebs) Fechtstunden an – er verstarb im Dezember 1921. Die Universität benötigte aufgrund des Nachkriegsbooms der schlagenden Verbindungen wieder einen Fechtlehrer und Fechtmeister Richard Pohle (\* 1881; † 1939) aus Hannover wurde daher zum 1. Mai 1922 eingestellt. Er wurde der dreizehnte und letzte Fechtlehrer der Universität.

Am 25. Februar 1922 wurde Wilhelm Stieper als erster Universitätsbootsmeister für den Rudersport eingestellt. Er behielt diese Position bis zum Zweiten Weltkrieg. Am 28. Mai 1922 berichtete der Ingenieur Prof. Karl Raspe (\* 1873; † 1945), ein begeisterter Ruderer des ARV, über »die Entwicklung des Rudersports an der Universität Kiel« in den *Hochschulblättern für Leibesübungen*: »Das Rudern steht unzweifelhaft in Kiel an der Spitze des akademischen Sports. Da auch der Segelsport eifrig gepflegt wird, kann Kiel schon jetzt nicht mit Unrecht eine Wassersport-Universität genannt werden.«<sup>16</sup>

Eine weitere grundlegende Neuerung für den Hochschulsport in Preußen war die Entscheidung, Planstellen für akademische Turn- und Sportlehrer in den Jahresetat von 1923 des Ministeriums für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung (MiWKV) festzuschreiben. Bedingung für die Bewerbung um eine solche Planstelle war eine akademische Ausbildung und ein Abschluss mit einem Doktordiplom. Dr. phil. Karl Richard Stempel (\* 1888; † 1948) entsprach in idealer Weise den Kriterien des Berliner MiWKV. Dr. Stempel war Studienrat in Elberfeld, hatte die Fakultas für die Gymnasialfächer Latein, Griechisch und Deutsch und zudem 1912 eine »Turnfakultas« sowie 1922 ein Diplom als Ruderlehrer erworben. So kam Dr. Stempel am 1. Oktober 1923 zunächst als kommissarischer Leiter der staatlichen Kurse für Leibeserzieher, ein halbes Jahr später, am 1. April 1924, als akademischer Turn- und Sportlehrer an die Kieler Universität.<sup>17</sup> Das MiWKV forderte im Jahre 1924 alle preußischen Hochschulen auf zu prüfen, ob es genügend Anlagen und Personal gäbe, um ein Institut für Leibesübungen (IfL) zu errichten. Diese Prüfung fiel in Kiel positiv aus, und mit dem Schreiben des Kurators Dr. Erich Wende vom 2. Mai 1925 wurde daher das Kieler IfL formal gegründet. Das preußische MiWKV hatte im März 1925 in einem Erlass die Sportpflicht für alle Lehramtsstudenten gefordert, damit das Verständnis für Leibesübungen bei allen Lehrern gefördert werde.

Welche Aufgaben hatte das IfL? Es gab drei Aufgaben: (1) Ausbildung von Turn- und Sportlehrern, (2) Vermittlung von Körperkultur an einen möglichst



Gymnastikraum des IfL im ersten Obergeschoss in der Adolfstraße 3 in Kiel, 1928

großen Kreis von Studierenden insbesondere der Lehrämter, (3) wissenschaftliche Erforschung der Körperkultur und Körpererziehung, zusammen mit anderen Disziplinen wie z. B. der Medizin oder der Pädagogik. Diese Aufgaben hatte der Kurator Dr. Wende dem Direktor des IfL ins Gewissen geschrieben.<sup>18</sup> Die Umsetzung dieser Aufgaben war zunächst ein steiniger Weg, denn es fehlten eine Turnhalle, ein Stadion mit verschiedenen Sportplätzen und vor allem ein Institutsgebäude. Dr. Stempel ließ daher 1927 auf dem freien Gelände der Feldstraße 21 bis 23, einem ehemaligen Marineexerzierplatz von 12,4 a, den Übungssportplatz Feldstraße mit Sprung- und Laufbahnen für die Leichtathletik sowie mit Tennisplätzen bauen.

Er veranlasste weiterhin, dass in der Adolfstraße 3 ein ehemaliges Hotel zum Institut für Leibesübungen mit Büros, Bibliothek, Hörsaal und Sälen für Gymnastik, Ring- und Boxkämpfe sowie mit Duschen und Umkleideräumen umgebaut und 1928 eingeweiht wurde. Am 19. November 1928 wurde Dr. Stempel vom MiWKV zum Direktor dieses Instituts ernannt.

Das Berliner MiWKV hatte alle Universitäten gebeten, Planstellen für Sportärzte einzurichten. 1928 wurde die Kieler Planstelle mit Dr. med. Peter-Friedrich Petersen besetzt, der Assistenzarzt in der Medizinischen Klinik

an der Feldstraße war. Er war nach den ehrenamtlich tätigen Sportärzten Dr. med. E. Kowalzig, PD Dr. med. M. Grauhan und Prof. Dr. med. M. Bürger der erste offizielle Sportarzt der Universität, der ab 1928 regelmäßig den allgemeinen Gesundheits- und Leistungsstand der Lehramtsstudierenden im Arztzimmer des IfL kontrollierte. Der Sportarzt gehörte allerdings der Medizinischen Klinik an und unterstand daher nicht dem Direktor des IfL.

Im Hinterhof der Adolfstr. 3 sollte eine geräumige Turnhalle entstehen. Nach den Sonderakten 48177 des Stadtarchivs Kiel war der Baubeginn der Halle für 1929 geplant, was jedoch unterblieb, da zuvor ein großes Stadion am Mühlenweg zu bauen war. Dieser Universitätssportplatz am Mühlenweg – das 45,2 a umfassende Gelände hatte die Stadt Kiel der Universität 1925 als Geschenk für das neue Sportinstitut gestiftet – wurde 1929 fertiggestellt und eingeweiht. Er existiert heute noch als Leichtathletik-Kampfbahn B des Instituts für Sportwissenschaft, allerdings in mehrfach umgestalteter Form. Der Turnhallenbau wurde indes erneut verschoben.

Im Jahre 1929 wurde das Hochschulfach Leibesübungen und körperliche Erziehung in Preußen, also auch in Kiel, den übrigen philologischen Fächern gleichgestellt. Seit dem Sommersemester 1930 musste die Lehrbefähigung für das Haupt- oder Nebenfach der Leibesübungen und körperlichen Erziehung an einer deutschen Universität und nicht mehr an einer Landesturnanstalt oder an der privaten Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin erworben werden. Damit ist die Akademisierung des Faches Sport in Deutschland vollzogen worden. Seit dieser Zeit gab es die sog. »Turnphilologen«, die neben dem Fach Sport ein wissenschaftliches Fach wie Deutsch, Mathematik oder Latein studieren mussten. Dr. Stempel war an dieser Weichenstellung maßgeblich beteiligt, denn er hat seit 1925 an den Beratungen zur Reform der Turnlehrer-ausbildung des MiWKV in Berlin regelmäßig mitgearbeitet.

Das Vorlesungsverzeichnis vom Sommersemester 1932 belegt, dass die Ausbildung zum »Turnphilologen« in jenen Jahren in Kiel auf ein beachtliches Niveau geklettert war.<sup>19</sup> Stempel hielt eine Vorlesung über *Die geistigen und geschichtlichen Grundlagen der körperlichen Erziehung im Altertum und im Mittelalter* mit einem ergänzenden Proseminar. Auch *Theoretische und pädagogische Grundlagen des Ruderns* vermittelte er und ergänzend bot er die Wahlfächer Gymnastik, Boxen und Selbstverteidigung sowie Tennis an. Der Gymnasiallehrer Dr. phil. Tietz lehrte am IfL die *Methodik und Systematik der*

*Leibesübungen*« sowie die *Übungslehre und Systematik des Schwimmens*, natürlich jeweils als Seminare. Selbstverständlich wurden viele praktische Sportartenkurse durch studentische Hilfskräfte und zwei weitere Turn- und Sportlehrer für Lehramtsstudenten und für freiwillig Sporttreibende angeboten. Auch der Wassersport fand viele Teilnehmer.

Aber die Vorzeichen einer bösen politischen und hochschulpolitischen Zukunft waren schon erkennbar – doch diese Entwicklung kann hier verschwiegen werden, da sie bereits behandelt wurde.<sup>20</sup>

### Anmerkungen

- 1 VV Wintersemester 1806/07, S. 10.
- 2 VV Sommersemester 1819, letzte Seite.
- 3 Volbehr/Weyl, Professoren, S. 254- 257. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Wirkungs-, nicht die Lebzeiten.
- 4 Halling, Teutonia, S. 12.
- 5 VV Wintersemester 1827/28, S. 7.
- 6 Halling, Teutonia, S. 15-16. – LASH, Abt. 47, Nr. 772.
- 7 www.kmtv.de (letzter Zugriff: 21.10.2013): »Kieler Professoren waren es, durch deren Bemühungen die erste Kieler Turnanstalt ins Leben gerufen wurde. Kieler Studenten und aus der Kieler Hochschule hervorgegangene Männer waren es in der Hauptsache, die sich zuerst zu gemeinsamen Turnübungen vereinigten und damit die Gründung des ersten Turnvereins zu Kiel in die Wege leiteten.«
- 8 Alle Angaben aus Halling, Teutonia, S. 25-57.
- 9 VV Sommersemester 1869, S. 9.
- 10 LASH, Abt. 301, Nr. 5931, ohne Seitenangabe.
- 11 LASH, Abt. 47, Nr. 1056, Bl. 37.
- 12 LASH, Abt. 47, Nr. 684, Bl. 8, 16-18, 23.
- 13 LASH, Abt. 47, Nr. 1438, Bl. 3.
- 14 LASH, Abt. 47, Nr. 599, Bl. 6.
- 15 Erdgeschoss: drei Bootshallen mit Umkleide- und Waschräumen; 1. Stock: vier Fechtsäle; Dachgeschoss: Wohnung des Universitätsbootsmeisters.
- 16 Raspe, Entwicklung, S. 3.
- 17 LASH, Abt. 811, Nr. 16059.
- 18 LASH, Abt. 47, Nr. 1825, 18.3.1926, Kurator, Schreiben B 430 betr. IfL.
- 19 VV Sommersemester 1932, S. 24.
- 20 Janssen, *Leibesübungen*, 2009.

### Quellen

Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig [LASH], Abt. 47, Nr. 599, Bl. 6; Nr. 684, Bl. 8, Bl. 16-18, Bl. 23; Nr. 1056, Bl. 37; Nr. 1438, Bl. 3; Nr. 1825, 18.3.1926, Kurator, Schreiben B 430 betr. IfL; LASH, Abt. 301, Oberpräsident, Turnlehrerkurse, Nr. 5931; LASH, Abt. 811, Personalakte Dr. Stempel, Nr. 16059; Stadtarchiv Kiel [StAK], Akte 48177, Sonderakten betr. Grundstück Adolfstr. 3 [Bauakten von kriegszerstörten und abgebrochenen Gebäuden, 1897 – 1957]; Chris-

tian-Albrechts-Universität zu Kiel, Vorlesungsverzeichnis (VV), VV Wintersemester 1806/07, Sommersemester 1819; Wintersemester 1827/28; Sommersemester 1869; Sommersemester 1932, online abrufbar unter: [http://www.uni-kiel.de/journals/receive/jportal\\_jpjournal\\_00000001?XSL.toc.pos.SESSION=1&XSL.view.objectmetadata.SESSION=true](http://www.uni-kiel.de/journals/receive/jportal_jpjournal_00000001?XSL.toc.pos.SESSION=1&XSL.view.objectmetadata.SESSION=true) (letzter Zugriff: 29.4.2015).

## Darstellungen

Feyerabend, Kurt: Die Universität Kiel – ihre Anstalten, Institute und Kliniken, Düsseldorf 1929; Halling, Adolf: Teutonia – Die ersten 100 Semester der Burschenschaft Teutonia in Kiel, Glückstadt 1906; Janssen, Jan-Peters: Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität im Wandel von der Weimarer Republik zum »Dritten Reich«. In: Wissenschaft an der Grenze – Die Universität Kiel im Nationalsozialismus, hrsg. von Christoph Cornelißen und Carsten Mish, Essen 2009, S. 359-378; Raspe, Karl: Die Entwicklung des Rudersports an der Universität Kiel. In: Hochschulblatt für Leibesübungen 1.10 (1922), S. 3; Stempel, Karl Richard. Die Leibesübungen an deutschen Hochschulen, Leipzig 1927; Stump, Wolfgang/Ueberhorst, Horst: Deutschland und Europa in der Epoche des Umbruchs: Vom Ancien régime zur bürgerlichen Revolution und nationalen Demokratie – Friedrich Ludwig Jahn in seiner Zeit. In: Geschichte der Leibesübungen, Teilbd. 1, hrsg. von Horst Ueberhorst, Berlin 1989, S. 215-228; Volbeh, Friedrich/Weyl, Richard: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665 – 1954. Mit Angaben über die sonstigen Lehrkräfte und die Universitäts-Bibliothekare und einem Verzeichnis der Rektoren, 4. Aufl., bearb. von Rudolf Bülck, abgeschlossen von Hans-Joachim Newiger, Kiel 1956; [www.kmtv.de](http://www.kmtv.de) (letzter Zugriff: 21.10.2013).